

Rede des Herrn Carl Mayer von Stuttgart.

„Verehrte Trauerversammlung!

An diesem Grabe steht mit uns das trauernde Vaterland. So weit die Kunde von diesem Tod gedrungen ist, überall, wo deutsche Herzen schlagen, erweckt sie das gleiche Gefühl, daß unser Volk Einen von Denen verloren hat, welche seinen Namen verherrlichen, unter allen Nationen die mit uns arbeiten am Aufbau der ganzen, schönen Menschheit. — Nicht bloß die Deutschen, die im alten Stammland wohnen, auch die drüben, welche ein zweites deutsches Volk geworden sind, jenseits des großen Wassers, heute sind sie im Geiste mit uns versammelt um diese Stelle schwäbischer Erde, der wir eben die irdischen Reste des theuren Mannes anvertrauen.

Wenn hier schon die Klage zu verhallen beginnt um den Hingegangenen, dann wird noch einmal im fernen Westen ihre Stimme sich erheben und, unsern Schmerz erneuernd, zu uns und an diese Stätte herübertönen. Diese Uebereinstimmung Aller ist es, was uns hier so feierlich die Herzen schwellt. Durchschauert doch jeden Einzelnen von uns, die wir hier dieses Grab umstehen, das Gefühl, daß Tausende und Hunderttausende, die wir nicht kennen, eben jetzt mit uns in Einer Empfindung tiefen Leides und in Einer Begeisterung für die Größe des Volkes verbunden sind, dem der Geist dieses Todten angehört.

Alle Parteien, in die wir uns während unserer gemeinsamen Culturarbeit scheiden, einig und brüderlich sind sie bei der heiligen Handlung, da wir die Hülle des Dichters der Erde übergeben. Auch von der Partei, in deren Namen ich hier rede, liegt dort der Lorbeer mit den alten Freiheitsfarben, welche dem Todten in den Kämpfen des Lebens die geweihten waren und die er als ihr Sänger mit seiner mächtigen Harfe gepriesen hat. In den Jahren seiner männlichen Kraft hat er für unsere Ziele mitgekämpft und vorgekämpft und alle Bitterkeiten der Verfolgung, welche die deutschen Republikaner zu erdulden hatten, auch ihm war nicht erspart, sie bis auf die Hefen zu

kosten. Und wenn jezt, nach seinem Tode, seines Lebens Geschichte aufgeblättert wird, werden wir uns der Beweise erfreuen dürfen, daß er bis ins Alter und bis in den Tod treu und unerschüttelt in seiner Gesinnung und in seinen Hoffnungen derselbe geblieben ist. Aber wir sind nicht gekommen, um denjenigen einseitig als den unsern zu beanspruchen, der Allen gehört, das sei ferne von uns. Um ihm zu danken sind wir hier und um mit der ganzen Nation, die ihn schon bei Lebzeiten anerkannt und geehrt hat, unser Herz zu erheben durch den Gedanken, daß aus ihr ein solcher Geist entsprungen, so frei, so wahr, so rein und so hoch! Ein Mann und ein Held, fest wie die Eichen seiner heruskischen Heimath, ein Former und Meister der Sprache, ein Bildner neuer Gestalten und ein Entdecker neuer Zonen, welche er siegreich der deutschen Poesie erobert hat.

O! daß alle Vorbeeren, mit welchen die Völker ihre Lieblinge schmücken, so rein wären wie der seine, an welchem kein Tropfen Blutes klebt! Dann könnte bald jener Völkerfrühling kommen, von dem er gesungen und geweissagt, jener Frühling der Freiheit, an den sein Herz geglaubt hat. Dann könnten Orient und Occident sich brüderlich umarmen und Süd und Nord könnten einträchtig beisammen wohnen:

„Herr Gott im Himmel, welche Wunderblume
Wird dann vor allen dieses Deutschland sein!“

Doch wie herrlich es dereinst erstehen mag, immer wird es Den, welchen wir hier bestatten, unter seine besten Söhne, unter seine höchsten Zierden und Kleinode zählen.

Lebe wohl, edler, freier Geist. Lebe wohl, mein theurer Freund, Du Allen theurer Menschenfreund! Holder Sänger, ehrwürdiger Seher, lebe wohl!

So lange Deutsche auf Erden und wo immer freie Seelen wohnen, Dein Schatten wird ihnen heilig sein bis in die fernsten Zeiten!“

Nachdem Carl Mayer geendet, legte er neben den Kranz der Volkspartei einen zweiten Kranz am Grabe nieder, im Auftrage der Verwandten und Freunde und im Namen Friedrich Hecker's.

Herr Hörth legte Namens der Demokratie von Köln und Frankfurt und Namens der „Frankf. Zeitung“ einen Kranz am Grabe nieder.

Das „Freie Deutsche Hochstift“ überreichte durch Herrn Professor Dr. J. G. Fischer einen Lorbeerkranz mit der schwarz-roth-goldenen Schleife, welcher ihn mit folgenden Worten am Grabe niederlegte: „Zu den glänzenden Zeugnissen des Dankes und Ruhmes, wie sie in Kränzen und Worten an diesem Grabe sich kundgeben, habe ich den Auftrag, im Namen des Freien Deutschen Hochstifts zu Frankfurt a. M., das mit keinem Namen die Reihe seiner Ehrenmitglieder und Meister würdiger zieren konnte, als mit dem Namen Ferdinand Freiligrath, dem ruhmbeglänzten Todten, dem unbestechlichsten und zugleich mildesten Charakter, dem unbeugbaren Patrioten, dem flammenden Sänger freien Volksthum, diesen Lorbeer mit den Farben des Hochstifts an seiner Schlummerstätte niederzulegen.“

Nun folgte Kranz um Kranz. Herr Redakteur Steller brachte einen solchen vom Frankfurter Journalisten-Verein; Professor Blum denjenigen des Stuttgarter Liederkranzes; die Redaction der „Gartenlaube“, der Stuttgarter Polytechniker-Verein, die Buchhandlungen von Cotta, Hallberger und Göschen, Paul Lindau, die Demokraten Cannstatts, der Leseverein der deutschen Studenten in Wien, Emil Rittershaus, Ernst Scherenberg, Professor Krebs im Namen der Demokratie des Schwarzwaldes, die Wiener „Concordia“, das „Bergwerk“ zu Stuttgart spendeten Kränze. Von Soest kam ein Kranz mit den städtischen Farben, von Lipperheide in Berlin kamen zwei prachtvolle Palmen mit einem Kranz, von der Redaction der Neuen Bürgerzeitung in Stuttgart, von der Sängerschaft in Berlin, der Gesellschaft „Arion“ in Bielefeld und noch vielen Anderen kamen Kränze. Die Stadt Cannstatt ließ den ihrigen Tags vorher überreichen.

Ludwig Auerbach von Pforzheim legte seinen Kranz nieder mit den Worten:

„Vom Schwarzwald, den sein Lied besang,
Wo tief in den Herzen der Wiederklang
An' seiner unsterblichen Dichtung lebt
Und sich in Thaten zu künden strebt,
Komm ich und bringe den Scheidegruß
Dem Schönheit spendenden Genius,
Dem Meister des Worts, dem Mann der That,
Dem prächtigen Menschen Freiligrath!“

Die Gannstatter Vereine: „Concordia“, „Frohstinn“ und „Germania“, sowie der Stuttgarter „Niederkrantz“ begleiteten den Leichenzug mit umflorten Fahnen und sangen am Grabe.

Es währte lange, bis die nach Tausenden zählende Volksmenge sich zerstreute, und der Kirchhof sich leerte, der nun ein so theures Pfand in seinem Schooße birgt, als einen Ersatz gleichsam für den Marbacher Sänger, den Schwaben der Dichtergruft zu Weimar abtreten mußte.